

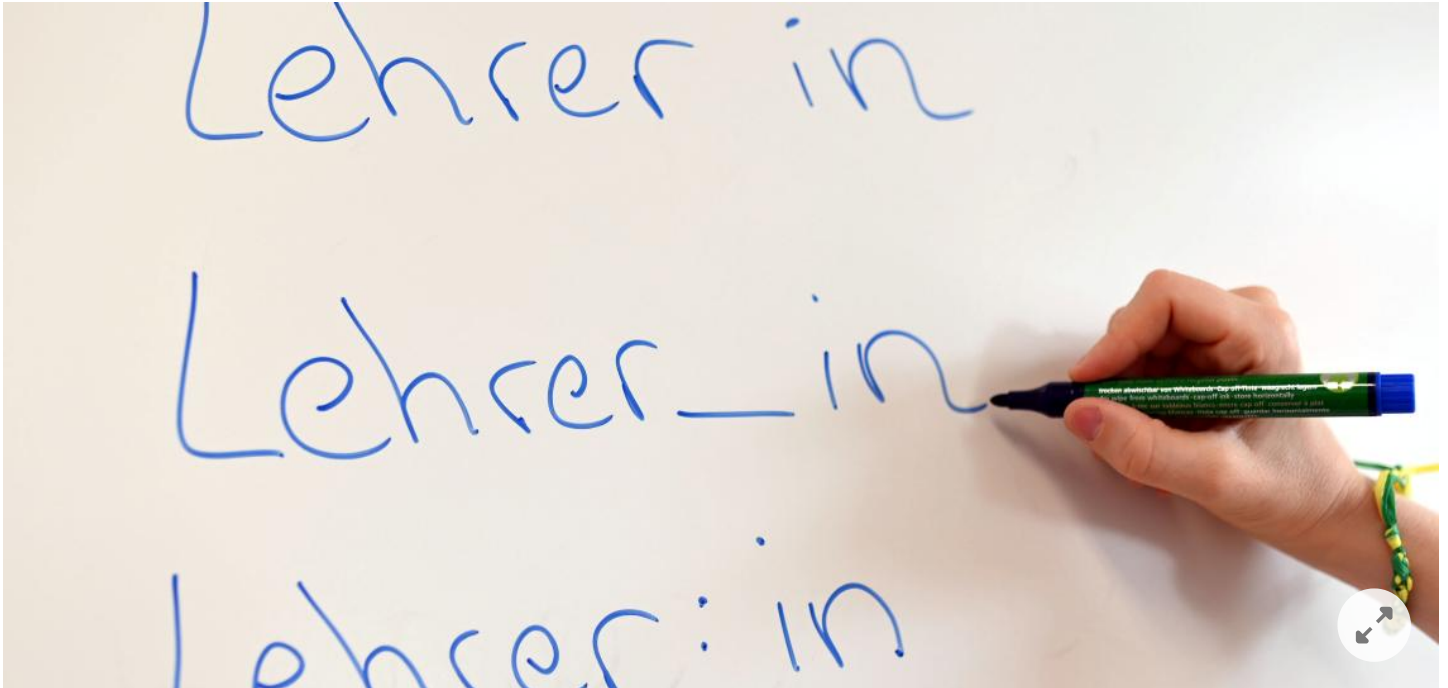
Nach 40 Minuten lehnt die Mehrheit der Schüler das Gendern noch immer ab

Stand: 28.07.2022 | Lesedauer: 4 Minuten



Von **Jan Alexander Casper**

Volontär Innenpolitik / Axel Springer Academy of Journalism and Technology



Wie stehen Schülerinnen und Schüler eigentlich zum Gendern?

Quelle: pa/dpa/Uli Deck

Von einer Podiumsdiskussion des „Bayerischen Rundfunks“, auf der Schüler ihre Meinung zur Gender-Sprache äußern sollten, kursiert zurzeit eine Videomontage. Das ganze Video zeigt: Jüngere sind nicht automatisch fürs Gendern – es ist sogar in gleich zwei Aufzeichnungen durchgefallen.

Schüler lehnen das Gendern ab – zumindest, wenn der „Bayerische Rundfunk“ (BR) sie im begrenzten Rahmen einer Diskussionsveranstaltung (<https://www.br.de/medienkompetenzprojekte/inhalt/jugendliche-und-medien/ard-diversity-tag-2022-podiumsdiskussion-webtalk-medienkompetenz-100.html>) danach fragt. Im Netz sorgt das zurzeit für große Erheiterung, denn der BR fuhr augenscheinlich schwere Geschütze auf, um die Schüler vom Sinn geschlechtergerechter Sprache zu überzeugen.

Der Grund für die Erheiterung im Internet ist, dass nun mehrere Monate nach der Veranstaltung vom Sommeranfang ein Ausschnitt der Veranstaltung auf Twitter kursiert. In das Video wurde Sitcom-artiges Gelächter hineinmontiert, teils Aufnahmen vom Podium so umgeschnitten, dass die Diskutanten deutlich bedröppelter wirken, als sie es in Wirklichkeit waren. Von vielen

Kommentatoren wird es dennoch als Beweis des Scheiterns einer so wahrgenommenen Sprach-Agenda linksliberaler Gender-Befürworter in Politik und Presse gedeutet.

Doch von Anfang an: Im Mai veranstaltete die Arbeitsgemeinschaft der Öffentlich-Rechtlichen (ARD) zum zweiten Mal einen „Tag der Diversität (</wirtschaft/better-future/article235167934/Fuehrungskraefte-verhindern-Diversitaet.html>)“. Zu diesem Anlass lud der BR Schüler und Talkgäste zum Gespräch über „gendergerechte und gendersensible Sprache“ ein. Die Schüler konnten während der Veranstaltung immer wieder über das Gendern sowie ihre Meinung dazu abstimmen, die Ergebnisse projizierte man in Echtzeit auf die Podiums-Bühne.

Dort saßen fünf Gäste. Von diesen Gästen argumentierten drei für die Gendersprache, eine davon bezeichnete sich als „nicht-binär (</themen/nicht-binaer/>)“; ein Gast (der aktuelle BR-Pressesprecher Markus Huber), war zwar kein Verwender, aber auch kein prinzipieller Gegner des Genderns, nur des voreiligen verordneten „Überstülpens“ der Sprechweise etwa durch Pressestellen. Die Moderation selbst verwendete mit Verweis auf ihre Neutralität alle möglichen Gender-Formen; früher saß sie für die Grünen (</regionales/bayern/article164497791/Hier-spricht-eine-die-den-Gruenen-den-Ruecken-kehrte.html>) im bayerischen Landtag, bis sie ihre eigene Kleinstpartei („mut“) gründete, auf deren Website die *innen-Form vorherrscht.

Während die Bühnenmehrheit also mehr oder weniger eindeutig für das Gendern war, traf das nicht auf das Publikum zu, das sich per Abstimmungstool „Mentimeter“ beteiligen konnte. Wie bei Schulveranstaltungen üblich, war nicht der gesamte Raum aktiv involviert, doch die erste Abstimmung ergab ein eindeutiges Bild.

Gefragt, was sie vom Gendern halten, antworteten elf Schüler „egal“, neun „unnötig“ und acht mit „Gendern ist super“. Was die Schüler unter „Gendern“ verstehen? Die meisten sagen: Nicht etwa das Sternchen wie bei „Lehrer*innen“ oder die „Verlaufsform“ genannte Version („Lehrende“), sondern die ältere Form der Doppelnennung wie etwa bei „Lehrerinnen und Lehrer“.

Mit diesem Stimmungsbild begann die Diskussion, in der ein einsamer Diskutant (der ehemalige bayerische Landesschülersprecher (</regionales/bayern/article225767223/Schuelersprecher-Wechselunterricht-riskiert-das-Leben.html>) Moritz Meusel mit einem Hintergrund bei den Jungen Liberalen) Grundsätzliches ansprach: Etwa, dass das Gendern mehr Fragen aufwerfe, als es beantworte, dass es Menschen mit Rechtschreib- und Sprachschwächen das Leben schwer mache, dass es spalte zwischen denen mit der richtigen Moral und denen ohne, und dass eine Verordnung von oben, wie sich es manche vorstellten, an totalitäre Systeme erinnere.

Meusels Argumente verfangen offenbar. In einer letzten Umfrage wollte der BR von den Schülern wissen, wie sie nach Ende der Diskussion über die anfangs gestellten Fragen dachten. Überwiegend antworten sie, Gendern „weiterhin unnötig zu finden“. Danach rangierten auf den Plätzen zwei und drei „keine Meinung“ sowie „Gendern finde ich ab jetzt doof“.

Auf Listenplatz vier kamen diejenigen, die Gendern für „weiterhin super“ hielten – Schlusslicht waren die, die sich von der Podiumsmehrheit überzeugen ließen und Gendern „ab jetzt klasse“ fanden. Ein Abstimmungsergebnis, das nach immerhin 40-minütiger Diskussion mit mindestens drei Advokaten des „geschlechtergerechten Sprechens“ samt deren Argumenten und Einspielern von Sprach-Revoluzzern wie Sparkassen-Klägerin Marlies Krämer (</vermishtes/video173794510/Feminismus-im-Formular-Wie-Marlies-Kraemer-gegen-die-Sparkassen-kaempft.html>) ernüchternd wirken musste.

Dagegen schien zumindest Moderatorin Claudia Stamm (die ehemalige Grüne mit der Kleinstpartei (</politik/deutschland/article177137968/Initiative-von-Union-und-SPD-EU-beschliesst-Sperrklausel-fuer-deutsche-Kleinstparteien.html>)) „mut“) das Umfrage-Ergebnis als Arbeitsauftrag zu verstehen. „Das heißt aber auch, dass wir tatsächlich irgendwann vielleicht noch mal die Diskussion führen müssen, sozusagen, wie wir die Veränderung weiter kriegen – also wie wir sie schneller vorankriegen“, sagte Stamm in einem Video-Ausschnitt der Veranstaltung, der auf Twitter kursiert.

Dieser Ausschnitt wiederum stammt aus einer von zwei Versionen der BR-Veranstaltung, die zweimal mit verschiedenen Schulklassen stattgefunden hat und zweimal mitgeschnitten wurde: Der BR selbst veröffentlichte beide Versionen auf verschiedenen Webseiten (einmal hier (: <https://www.br.de/mediathek/video/diversity-talk-2022-gendern-modeerscheinung-oder-sprachrevolution-av:62a93d54dfcef600087ee701>) mit dem ersten Durchlauf, und einmal hier (<https://www.br.de/medienkompetenzprojekte/inhalt/jugendliche-und-medien/ard-diversity-tag-2022-podiumsdiskussion-webtalk-medienkompetenz-100.html>), wie bereits oben verlinkt, mit dem zweiten Durchlauf).

Durchgefallen ist das Gendern also gleich zwei Mal: In beiden Videos landete das „Gendern ab jetzt klasse“-Finden auf dem letzten Platz.

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/240166985>